

merkwürdig, daß in ihr die Elemente verschiedenen Stils harmonisch vereinigt sind (vgl. Ongania, *La Basilica di S. Marco, Venezia* 1878—1886, und Preussische Jahrb. LXIX [1892], 612 ff.). Sie ist seit 1807 Cathedrale des Patriarchen; bis dahin war San Pietro di Castello auf der gleichnamigen Insel Cathedrale, neben welcher der Patriarchalpalast (jetzt Kaserne) stand. Der St. Marcusdom verdankt seine Erbauung einer Stiftung des Dogen Giustiniano Partecipazio (827—829). Derselbe trug nämlich am Schlusse seines Testaments seiner Gattin auf, über den Gebetnen des Evangelisten Marcus, auf dem Grund und Boden des Zachariaslosters (einer Stiftung der Partecipazier) eine Kirche zu bauen. Unter seinem Bruder und Nachfolger im Ducat (Johannes) wurde die Kirche vollendet und eingeweiht (um 830). Nachdem dieselbe 976 ein Raub der Flammen geworden, wurde sie von dem Dogen Petrus Urseolus (s. d. Art.) aus dessen eigenen Mitteln alsbald wiederhergestellt; umgebaut und bedeutend vergrößert ward sie dann nach der Mitte des 11. Jahrhunderts und 1094 neu eingeweiht. Der St. Marcus-Dom hatte eine eigene Geistlichkeit mit einem Primicerius als Vorsteher. Die Rechte der Dogen über die Kirche und deren Primicerius waren größer als die eines gewöhnlichen Patrons (s. Hist. Jahrbuch 1883, 202). Sie ernannten nicht bloß den Primicerius und setzten ihn unter Umständen wieder ab, sondern sie bestimmten auch die in San Marco zu beobachtende Ordnung und verfügten über die Güter dieser Basilika, und zwar vermöge päpstlicher Ermächtigung. Es kann deshalb nicht befremden, daß der Primicerius von der Jurisdiction des venetianischen Bischofs unabhängig war. Der Doge schlug auch dem Primicerius die Priester vor für die Seelsorge in der Pfarrei, ja selbst die Pfarrer der Kirchen und Orte, welche mit der Kirche des Dogen in Verbindung standen. Allen diesen gab der Primicerius die canonische Institution und die Vollmacht, die Sacramente zu spenden; er übte also Quasi-Episcopalrechte aus. Vom 13. Jahrhundert an gab die Würde des Primicerius Anwartschaft auf eine Prälatur, und bald erhielt derselbe förmlich bischöfliche Rechte. Innocenz IV. bewilligte ihm den Gebrauch der bischöflichen Kleidung, der Mitra und des Ringes, wozu Alexander V. noch das Rochet und den Bischofsmantel hinzufügte, mit der Ermächtigung, den von ihm abhängigen Clerikern ohne eingeholte Erlaubniß des Diöcesanbischofs die Conjur zu erteilen, ferner gleich dem Bischof Ablässe von 40 Tagen zu verleißen. Johannes XXIII. gab ihm die Erlaubniß, in Abwesenheit des päpstlichen Legaten oder eines andern Bischofs den Pontificalsegnen zu erteilen; endlich gestattete ihm Clemens VIII., bei allen Verrichtungen und feierlichen Processionen Mitra, Stab und bischöfliche Insignien zu tragen. Den Kaplänen von San Marco wurde

die Auszeichnung von Canonikern verliehen. Alles dieß nahm 1806 unter Napoleon ein Ende, indem er die Würde des Primicerius aufhob. Bemerkenswerth ist noch, daß in der Schatzkammer von San Marco außer reichen heiligen Gefäßen u. s. w. auch der Schwamm und das Rohr aufbewahrt wird, welche bei der Kreuzigung Christi gebraucht worden sein sollen. Von den weiteren Kirchen sind hervorzuheben: San Francesco della Vigna, erbaut 1584 bis 1580; San Giacomo, ursprünglich eine um 520 erbaute Kirche bei der Rialtostraße; San Giorgio Maggiore, mit ehemaligem Benedictinerkloster, auf der gleichnamigen Insel, eine Kuppelkirche aus weißem Marmor, in welcher 1800 die Krönung des zu Venedig gewählten Papstes Pius VII. stattfand; San Giovanni Crisostomo, 1489 im Renaissancestil erbaut; San Giovanni e Paolo, eine imposante gotische Kirche, 1426 bis 1430 für die Dominicaner erbaut (Krußkirche der Dogen); San Giovanni Elemosinario vom Jahre 1527; Santa Maria Assunta dei Gesuiti, aus dem 18. Jahrhundert, im Innern ganz mit Marmor ausgekleidet; Santa Maria della Salute, eine Kuppelkirche von großartiger Wirkung, 1631 bis 1687 von Longhena erbaut; Madonna della Orto, ein seit 1850 restaurirter gotischer Bau aus dem 15. Jahrhundert; Santa Maria Gloriosa ai Frari, 1250—1280 im frühgotischen Stile erbaut; St. Redentore, auf der Insel Giudecca, der vorzüglichste Kirchenbau von Palladio (1577); San Rocco aus dem 15. Jahrhundert, daran anstoßend das 1550 ausgeführte Versammlungshaus der gleichnamigen Bruderschaft (Scuola di San Rocco); San Salvatore, vollendet 1534; San Sebastiano, aus dem Jahre 1506; San Stefano, im gotischen Stil aus dem 14. Jahrhundert; San Zaccaria, ein den Uebergang von der Gotik zur Renaissance bezeichnender Bau aus der Zeit von 1457—1516. Dann gibt es noch je eine Kirche für die Griechen, Armenier (San Lazzaro) und die Protestanten, sowie sieben Synagogen für die Juden. Unter den Wohlthätigkeitsanstalten ragt neben 22 andern Hospitälern und einem großen Findelhaus das Civilspital mit 1600 Betten hervor. Das Patriarchalseminar hat eine Bibliothek von 40 000 Bänden.

Als Patriarchat ist Venedig die Nachfolgerin von Grado, dessen Entstehung im Art. Aquileja behandelt ist. Der Patriarch von Grado genoß ein großes Ansehen und hatte trotz des Widerspruchs der orientalischen Patriarchen auf Concilien den Sitz unmittelbar nach dem Papste. Den Umfang der ihm unterstellten Kirchenprovinz gibt Papst Leo IX. in einem Briefe vom Jahre 1058 (Migne, PP. lat. CXLIII, 727) also an: „Neu-Aquileja soll beständig für die Hauptstadt und Metropole von ganz Venetien und Istrien gehalten werden, . . . wie dieß die deutlichen Privilegien unserer Vorfahren darthun.“ Die Bisthümer dieser Provinz waren: Motamaucum, Equilium, Torcellum, Olivola, Caprula, Fossa